

Schon 2022 sinken die Steuern deutlich

Der Steuerfuss im Kanton Luzern soll laut der Planungs- und Finanzkommission bereits im nächsten Jahr auf 1,6 Einheiten sinken – und nicht erst 2023, wie von der Luzerner Regierung beantragt. Das Parlament wird der Kommission folgen.

Lukas Nussbaumer

Steuerzahlerinnen und Steuerzahler im Kanton Luzern dürfen sich freuen: Sie werden mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit schon ab dem kommenden Jahr mehr Steuern sparen, als ihnen der Regierungsrat zugestehen wollte. Grund ist ein Antrag der Planungs- und Finanzkommission (PFK), der vom Kantonsrat in der Session vom 25. und 26. Oktober eine satte Zweidrittelmehrheit finden wird. Demnach sinkt der Steuerfuss schon 2022 von 1,7 auf 1,6 Einheiten – und nicht erst 2023, wie von der Regierung vorgeschlagen.

Die Zweidrittelmehrheit ergibt sich, weil die Mitte, die FDP und die SVP mit ihren 34 respektive je 22 Mandaten 78 der 120 Sitze im Luzerner Kantonsrat besetzen. SP (19 Mandate), Grüne (15) und GLP (8) sprechen

sich gegen die baldmöglichste Senkung auf 1,6 Einheiten aus.

Adrian Nussbaum und Armin Hartmann, die Fraktionschefs von Mitte und SVP, bestätigen auf Anfrage, ihre Fraktionen würden die sofortige Steuersenkung unterstützen. Zu diesem Schluss ist inzwischen auch die FDP gekommen, wie PFK-Mitglied Patrick Hauser sagt. Noch Anfang September, bei der Präsentation von Budget 2022 und Finanzplan bis 2025 durch Finanzdirektor Reto Wyss, liessen die Freisinnigen ihre Haltung zur beschleunigten Steuerfussenkung offen.

Überschuss und Vermögen sinken

Die schnelle Steuerfussreduktion hat Folgen für den budgetierten Überschuss. Mit den von der Regierung vorgeschlagenen 1,65 Einheiten würde das Plus im kommenden Jahr 55,4 Millio-

nen Franken betragen, mit der Version der Kommission sinkt es auf 18,1 Millionen. Auch das Vermögen, über das der Kanton Luzern inzwischen verfügt, würde weniger stark geäuft: auf 37,1 statt auf 74,4 Millionen Franken.

Die Steuerzahlenden hingegen profitieren. Eine alleinstehende Person mit einem Einkommen von 80 000 Franken und ohne Vermögen würde bei einem Steuerfuss von 1,6 Einheiten gegenüber dem aktuellen von 1,7 immerhin 320 Franken sparen. Bei 1,65 Einheiten wären es 160 Franken. Mit dem geltenden Steuerfuss von 1,7 Einheiten betragen die Staatssteuern in diesem Beispiel 5447 Franken.

Auch Firmen sparen Steuern. Ein Unternehmen mit steuerbarem Gewinn von 100 000 Franken und steuerbarem Kapital von 1 Million Franken müsste statt 3400 Franken wie heuer bei einem Steuerfuss

von 1,6 Einheiten künftig 200 Franken weniger abliefern.

Finanzdirektor nimmt Antrag «zur Kenntnis»

Für PFK-Präsidentin Vroni Thalmann (SVP, Flühl) ist die Mehrheit der Kommission der Meinung, der Kanton Luzern verfüge mit dem Ausgleichskonto über genug Reserven, um eine frühere Steuersenkung zu rechtfertigen. Auf dem Konto lagen Ende 2020 mehr als 450 Millionen Franken; 2025 sollen es fast 590 Millionen sein. Finanzdirektor Reto Wyss sagt, er habe «den Wunsch der Planungs- und Finanzkommission zur Kenntnis genommen». Der Regierungsrat werde ihn nun «diskutieren und eine Haltung festlegen».

SP-Präsident David Roth, der auch Mitglied der PFK ist, unterstützt zwar den Grundsatz, der Staat dürfe nicht Steuern auf Vorrat erheben. Die vorgezoge-

ne schnelle Steuersenkung sei aber «aufgrund der potenziellen Mehrkosten, etwa bei den Prämienvorbereitungen, fahrlässig». Zudem bestehe das Risiko von tieferen Beiträgen der Schweizerischen Nationalbank (SNB). Die Regierung geht bis 2025 von jährlichen SNB-Geldern in der Höhe von je 160 Millionen Franken aus. Zwischen 2018 und 2020 waren es jeweils 64 Millionen, im laufenden Jahr schüttet die SNB 192 Millionen aus.

Beteiligungsstrategie wird zurückgewiesen

Einverstanden ist die PFK mit den geplanten Investitionen von 226,3 Millionen Franken sowie den Nachtragskrediten für das laufende Jahr von 18,8 Millionen und einem Sonderkredit von 11,3 Millionen zur Ausrichtung von weiteren, der Pandemie geschuldeten Ausfallentschädigungen im Kulturbereich.

Nicht in allen Punkten einverstanden ist die PFK hingegen mit der Beteiligungsstrategie 2022. Die Kommission weist diese an den Regierungsrat zurück und schreibt: «Die vor kurzem stattgefundenen Skandale haben das Vertrauen in selbstständige Organisationen von Bund und Kantonen erschüttert.» Laut Kommissionspräsidentin Vroni Thalmann sind damit beispielsweise der Postauto-Skandal und das VBL-Debakel gemeint.

Daraus ergebe sich die politische Notwendigkeit, bei kantonalen Beteiligungen konsequent verbesserte Offenlegungs- und Ausstandsregelungen sowie Mandatsverträge für alle Eigentümer vorzusehen. Dies sei in der Beteiligungsstrategie abzubilden, so die Kommission. Auch dieser Antrag der PFK dürfte eine Mehrheit finden, glauben Thalmann und die angefragten Fraktionschefs.

Mit diesem U-Boot lässt sich der Vierwaldstättersee neu entdecken

Das einzige U-Boot der Schweiz ist bald für Passagierfahrten zu buchen. Die Fahrt in die Tiefe ist allerdings nicht ganz günstig.

Das U-Boot mit der Bezeichnung P-63 wirkt nicht sehr spektakulär. Mit zweieinhalb Metern Breite und weniger als sechs Metern Länge kann die graue Konstruktion ohne Spezialbewilligung und besondere Umstände mit einem Sattelschlepper transportiert werden. Die Stahlkonstruktion wiegt rund 6,5 Tonnen. Gestern wurde sie zum Beispiel im Verkehrshaus in Luzern platziert, wo Philippe Epelbaum seine Maschine den Medien präsentierte.

Der Engelberger hat das U-Boot dem Nidwaldner Berufstaucher Franz Hattan vor einer Weile abgekauft. In den letzten eineinhalb Jahren wurde das U-Boot einer Generalüberholung unterzogen. Der Gründer der Firma Subspirit AG hat die Maschine gemeinsam mit einem Team Stück für Stück zerlegt, modifiziert und danach wieder komplett neu aufgebaut. Die Energieversorgung wird durch zwölf 48-Volt-Batterien sichergestellt. «Wir haben dem U-Boot zwei zusätzliche Motoren mit Elektroantrieb von je fünf Kilowatt eingebaut. Mit nun vier Motoren ist es sehr viel präziser zu steuern. Damit ist es uns jetzt möglich, die P-63 nahe entlang eines Schiffswracks zu manövrieren und dadurch deren Details zu erkennen», gibt Epelbaum ein Beispiel.

Fahrten zu zwei Wracks im Angebot

Bemerkenswert ist hingegen, dass es sich bei der P-63 um das einzige U-Boot der Schweiz handelt, das für Passagierfahrten oder Behördeneinsätze zur Verfügung steht. Das Unternehmen Subspirit bietet ab Ende Jahr 2021 erste Tauchfahrten im Vierwaldstättersee an, in Zukunft soll dies auch in weiteren Schweizer Gewässern



Philippe Epelbaum am Steuer des U-Boots.

Bilder: Philipp Schmidli (Luzern, 5. Oktober 2021)

«Das Abtauchen mit einem U-Boot ist absolut ungefährlich.»

Philippe Epelbaum
Eigentümer des U-Boots



Die P-63 wurde gestern im Verkehrshaus präsentiert.

lich drei Passagiere mit in Tiefe nehmen. Bei der Reise wird das U-Boot maximal auf 100 Meter abtauchen, wobei von der Technik her problemlos eine Tauchtiefe von 300 Metern möglich wäre. Die Fahrt kostet 490 Franken pro Person und Tauchgang dauert rund eine Stunde. «Wir wollen bei unseren Reisen den Gästen nicht nur die Stille und den Zauber der Welt unter Wasser näherbringen, sondern sie gleichzeitig auch für die Umwelt sensibilisieren. Wenn wir mit unserem Angebot hierfür etwas beitragen können, freut es uns zusätzlich», sagt Epelbaum.

Das U-Boot will immer auftauchen

Die sogenannte Überlebenszeit der P-63 beträgt 96 Stunden, plus vier Stunden Notvorrat. «Das Abtauchen mit einem U-Boot ist absolut ungefährlich», unterstreicht Epelbaum. Die Natur eines U-Boots sei es, zurück an die Wasseroberfläche zu steigen. Er stellt den Vergleich mit einer geschlossenen leeren Flasche an, die in jedem Fall an der Oberfläche erscheint. Das U-Boot ist ausserdem nie alleine unterwegs. Es wird immer von einem Oberflächenboot begleitet, dessen Besatzung ständig mit dem Piloten unter Wasser Sprachkontakt hat.

Einsatzmöglichkeiten gibt es für das Zentralschweizer U-Boot deren viele. Bis zum heutigen Tag wurde P-63 vorwiegend im technischen Bereich in verschiedenen Gewässern eingesetzt. Möglich sind Ortungen oder die Instandhaltung von Seeleitungen für Gas-, Abwasser- oder Strom, welche auf keiner Karte mehr zu finden sind. Auch für Sucheinsätze oder Bergungen kann sie eingesetzt werden.

Roger Rügger

geschehen. «Wir werden vorerst Tauchgänge zu zwei Schiffswracks unternehmen. Eine Destination ist die Motor-naue Portland, die im Jahr 1953 sank und in 77 Meter Tiefe liegt. Ausserdem werden wir in die Nähe der Vitzanove gleiten. Dieses Schiff ging während des Sturms «Lothar» im Jahr 1999 unter», beschreibt Epelbaum, der einer von mehreren U-Boot-Piloten ist, das einstweilige Programm.

Die P-63 bietet Platz für vier Personen. Der Pilot steuert die Maschine alleine und kann folg-